

Mittelalterliche Handschriften aus England in Hildesheimer Bibliotheken

Von Helmar Härtel

Die bibliothekarische Arbeit an den mittelalterlichen Handschriften in Niedersachsen kann immer wieder zu einer Entdeckungsreise auf dem weiten Feld der Kodikologie werden, in deren Verlauf sich der Blick durch die Erforschung von Herkunft und Geschichte der Kodizes für größere Zusammenhänge öffnet. Wer ließ diese Bücher herstellen, wer hat sie geschrieben, wer hat sie besessen? Welchen geistigen Bewegungen begegnet man, die die Verlagerung, Zerstreuung und auch die Zerstörung mittelalterlichen Bibliotheksgutes verursachten? Diese Fragen führen den Handschriftenforscher nicht nur in die Vergangenheit zurück, sondern auch über die Landesgrenzen hinaus.

Im Rahmen dieser der Hildesheimer Dombibliothek gewidmeten Festschrift bietet es sich an, einzelne Handschriften vorzustellen, deren Herkunft, Geschichte und Qualität im angedeuteten Sinne zu interessieren vermögen.¹ Der Beitrag fußt auf Arbeiten an der seit einigen Jahren erfolgenden Erschließung mittelalterlicher Handschriften in Hildesheim.² Da

¹ Ein Aufsatz über Handschriften englischer Provenienz aus Niedersachsen ist in Vorbereitung.

² Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen. Hrsg. von der Arbeitsstelle zur Handschriftenerschließung Niedersachsens in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel. Wiesbaden: Harrassowitz. Bd. 3: Doris Fouquet-Plümacher, Die Handschriften des Gymnasium Andreanum im Stadtarchiv zu Hildesheim. Beschrieben in Zusammenarbeit mit Helmar Härtel und Marlis Stähli. 1978. Bd. 7: Marlis Stähli, Die Handschriften im Domschatz zu Hildesheim. Hrsg. von Helmar Härtel. 1984. Bd. 8: Marlis Stähli/ Helmar Härtel/ Renate Giermann/ Marina Arnold, Die Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim. 1. Teil. Hs 124a-Hs 698. 1991. Bd. 9: Renate Giermann/ Helmar Härtel/ Marina Arnold, Die Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim. 2. Teil. Hs 700–1050; St. God. Nr. 1–51, Ps 1–6; J 23–95. 1993.

es sich um *work in progress* handelt, soll daraus nur kurz berichtet werden.³ Es geht um das Itinerar ganz spezifischer Hildesheimer Handschriften, das heißt, den Weg, den sie in ihrer Geschichte genommen haben.

In der Regel hatten die noch heute in Hildesheim aufbewahrten Handschriften ihren Sitz im Leben dieser mittelalterlichen Stadt, einem bedeutenden geistigen Zentrum des frühen und hohen Mittelalters. Um so bemerkenswerter ist es, wenn sich, wie die Erforschung der Provenienzen zeigt, das damals ferne England als Ursprungsort einzelner Stücke erweist.

Ausschlaggebend für die Verlagerung von Handschriften sind vor allem die Umwälzungen des 16. und 17. Jahrhunderts. Im 16. Jahrhundert war es die Klöster und Bibliotheken auflösende Reformation, im 17. Jahrhundert der Dreißigjährige Krieg, der mittelalterlichen Handschriftenbesitz in andere Hände führte. Für unseren Zusammenhang ist von Bedeutung, daß mit dem Restitutionsedikt Kaiser Ferdinands II. vom 6. 3. 1629, nach dem alle seit dem Passauer Vertrag von 1552 von den Protestanten eingezogenen Stifter und Kirchengüter den Katholiken zurückgegeben werden sollten, das Kloster Lamspringe wieder in katholischen Besitz kam.⁴ Und nach einer Besetzung durch die Lutheraner von 1632 bis 1643 verblieb es dann dort bis zur Säkularisierung von Kirchenbesitz im Bistum Hildesheim durch die preußische Regierung im Jahr 1803. In dieser Zeit nun hatte das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation Lamspringe der englischen Benediktinerkongregation zugewiesen in der Hoffnung, die Rekatholisierung des norddeutschen Raumes damit zu befördern. Auch die englischen Benediktiner hofften, mit Lamspringe einen Stützpunkt für die katholische Missionierung Englands zu erwerben.⁵

Mit dem Einzug der englischen Benediktiner ergab sich naturgemäß die Möglichkeit, daß auch mittelalterliche Handschriften aus England nach Lamspringe überführt wurden.

In der Tat konnten wir in der Hildesheimer Stadtbibliothek zwei Handschriften finden, die aus England stammen und ihren Weg über die engli-

³ Für die Handschriften der Stadtbibliothek Hildesheim bereitet Irene Stahl einen Katalog vor, der als vierter Band der Reihe „Mittelalterliche Handschriften in Niedersachsen. Kurzkataloge“ erscheinen wird.

⁴ Vgl. Daniel Rees, Lamspringe. In: Die Benediktinerklöster in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen. Bearb. von Ulrich Faust, St. Ottilien 1979, S. 299–320 (Germania Benedictina; 6).

⁵ Germania Benedictina 6 (wie Anm. 4), S. 304–305, 310.

schen Benediktiner in Lamspringe nach Hildesheim genommen haben.⁶ Eine weitere ist schon seit längerem einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit vertraut: der sogenannte und wohlbekannte Albanipsalter.⁷ Bis auf ihr Zusammentreffen in Lamspringe sind die Itinerare aller drei Handschriften unterschiedlich. Sie seien im einzelnen kurz nachgezeichnet, Inhalt und Ausstattung der weitgereisten Manuskripte kurz gewürdigt.

1. Bei der älteren Handschrift handelt es sich um eine einbändige Bibel im Folioformat aus dem 13. Jahrhundert.⁸ Ausdrücklich auf englische Herkunft weist nur ein Besitzeintrag.⁹ Die Handschrift hat einmal einem Johannes Eastgate gehört, vielleicht identisch mit einem Mönch der Zisterzienserabtei Whalley in Lancaster, der unter Heinrich VIII. hingerichtet wurde.¹⁰ Ein weiteres Indiz für die Herkunft aus England stellt jedoch ein der Bibel beigefügter Brief zur Benutzung der Canones dar.¹¹ Der Autor mit dem schönen Namen Senatus Bravonius war zunächst „Precentor“¹² und Bibliothekar, dann Prior im Kloster von Worcester von 1189 bis 1196, er starb im Jahr 1207.¹³ Der Brief findet sich noch als Autograph

⁶ Kurzbeschreibung bei Heinrich Nentwig, Die mittelalterlichen Handschriften und Wiegendrucke in der Stadtbibliothek zu Hildesheim. In: Centralblatt für Bibliothekswesen 11 (1894), S. 346 Nr. I und S. 347 Nr. IX. Bei letzterer ist durch die Angabe der Besitzvermerke auf dem Vorsatzblatt auf die englische Herkunft der Handschrift hingewiesen (z.B. *Ex dono perillustris domini Henrici Mordaunt Comitis Petroburgensis*), durch die fehlende Registererschließung der Katalogeinträge aber bisher wohl nicht weiter bekannt und ausgewertet worden.

⁷ Die Handschrift wurde ausführlich beschrieben in: Handschriften der Dombibliothek zu Hildesheim. 2. Teil (wie Anm. 2, Nr. 9), S. 107–134.

⁸ Stadtbibliothek Hildesheim, HA 279.

⁹ HA 279 (wie Anm. 8), Vorsatzblatt.

¹⁰ Näheres zu den Umständen des Todes des Zisterziensermönches im Zusammenhang mit der Unterdrückung der Klöster durch Heinrich VIII. und dem als „Pilgrimage of Grace“ bekannten Widerstand im Norden Englands vgl. unter dem Eintrag „Eastgate, John“, in: Joseph Gillow, A literary and biographical history, or Biographical Dictionary of the English Catholics; from the breach with Rome in 1534 to the present time. London/ New York 1885–1902.

¹¹ HA 279 (wie Anm. 8), 262va. Textbeginn: *Dilecto amico suo et socio magistro Alvredo suus Senatus Wigontoniensis ecclesie filius salutem. Etsi quid in obsequio potest inter preciosa maiorum munera ...*

¹² Leiter des Cathedralchores.

¹³ Vgl. Dictionary of National Biography Bd. 38 (1897), S. 243.

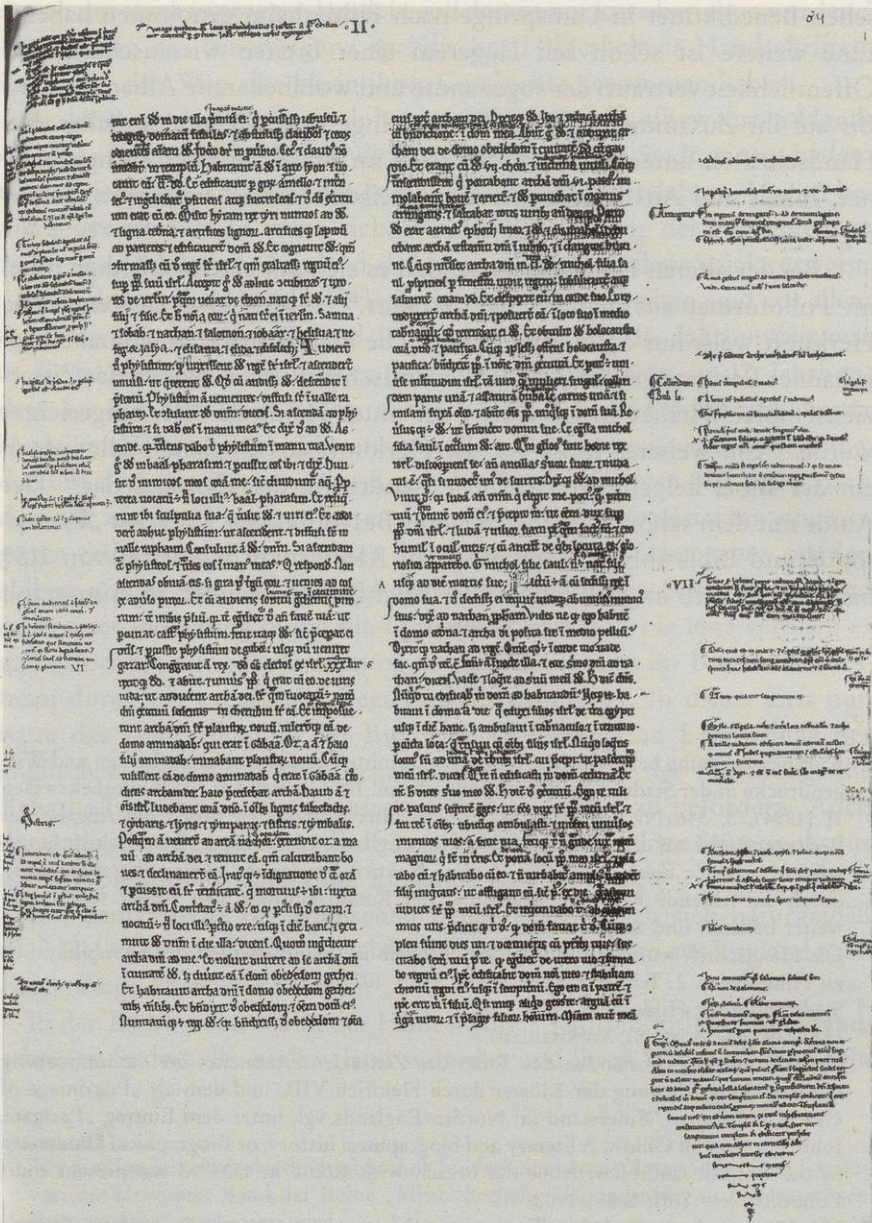


Abb. 1: Englische Bibel des 13. Jahrhunderts
(Blatt 85r)

in einer englischen Handschrift¹⁴, ist im 18. Jahrhundert gedruckt¹⁵, aber sonst nicht weiter beachtet worden. So hat er etwa in das von Friedrich Stegmüller bearbeitete vielbändige *Repertorium biblicum medii aevi* nicht Eingang gefunden.¹⁶ Die Annahme ist erlaubt, daß es sich hier um eine ausgesprochen insulare Überlieferung handelt.

Die Handschrift ist in ihrem Schriftbild sorgfältig angelegt. Sie bietet Text und Kommentar synoptisch dar. Zugrunde liegt das Schema der zweispaltigen Texthandschrift. In eigenen Spalten am Rand und zur Seitenmitte finden sich in lockerer Folge Einzelscholien. Die Spalte zum Seiteninnenrand nimmt noch Kapitel- und gegebenenfalls Konkordanzzahlen auf, am Außenrand ist dafür eine eigene Spalte eingerichtet. Alle Spalten sind in ihrer Anlage zueinander ästhetisch ansprechend abgestimmt. Der Übersicht halber finden sich Initialen, die, je nachdem ob sie größere Abschnitte wie Prologe, Bücher oder kleinere Abschnitte wie Kapitel einleiten, in ihrer Größe variieren. Besonders ansprechend sind die ornamental gespaltenen blau-roten Initialen mit ihren braungrünen Ranken, die in palmettenförmige Blätter im Binnenfeld auslaufen. Alle diese die Seite gliedernden Elemente entspringen dem didaktischen Bedürfnis, das „Wort“ und die Erläuterungen in direkter Gegenüberstellung studieren zu können. Trotz ihrer schönen Form handelt es sich also bei dieser Bibel um ein Werk, das aus dem Lehr- und Studienbetrieb der Kloster-, Dom- oder Stiftsschulen erwachsen ist.¹⁷ Hervorzuheben ist noch eine belehrende Illustration auf einem dem Innenspiegel des hinteren Einbanddeckels eingeklebten Blatt. Es ist eine Schemazeichnung zur Landverteilung an die Stämme Israels und erläutert damit Hesekiel Kapitel 48, Vers 1–27.¹⁸

¹⁴ Cambridge, Corpus Christi College Nr. 48. Es handelt sich um Senatus' Autograph. Vgl. Montague Rhodes James, *A descriptive catalogue of the manuscripts in the library of Corpus Christi College Cambridge*, Vol. I, Cambridge 1912, S. 94–98, hier S. 95.

¹⁵ Edmundus Martene & Ursinus Durandus, *Thesaurus novus anecdotorum* tomus I. Lutetiae Parisiorum 1717, Sp. 484–486.

¹⁶ Friedrich Stegmüller, *Repertorium biblicum medii aevi*. Bd. 1–11. Madrid 1950–1980.

¹⁷ Vgl. Gerhardt Powitz, *Text und Kommentar im Buch des 15. Jahrhunderts*. Hrsg. von Lotte Hellenga/ Helmar Härtel, Hamburg 1981, S. 35–45, hier S. 37 (Wolfenbütteler Abhandlungen zur Renaissanceforschung; 2).

¹⁸ Die Ordnung der Landzuteilung in Israel beginnt an der Nordgrenze (*plaga aquilonis*). Zunächst werden die nördlichen Stämmeanteile einer neben dem anderen aufgeführt (*Hic sunt sortes septem tribuum ex una parte primiciarum ... Sors Dan, ... Aser, ... Neptalim, ... Manasse, ... Effraim, ... Ruben, ... Jude*“). Es folgt in der Mitte des Schemas die weitere Landzuteilung: Priester- und Levitenanteil, das profane Land der

2. Die jüngere Handschrift stammt nicht aus dem theologischen, sondern dem medizinischen Bereich.¹⁹ Ihr Charakter ist der einer Gebrauchshandschrift ohne künstlerischen Anspruch. Die wenigen Schemazeichnungen dienen dem Textverständnis.

Die *Practica Chirurgiae* des Johannes von Arderne hatte verschiedene englische Besitzer²⁰, darunter den zweiten Earl von Peterborough Henry Mordaunt, der von etwa 1624 bis 1697 lebte. *Ex dono perillustris domini Henrici Mordaunt comitis Petroburgensis* heißt es auf dem Vorsatzblatt des Kodex, und ein derartiger Eintrag findet sich übrigens noch auf patristischen Foliodrucken der Hildesheimer Stadtbibliothek²¹ wie auch bei einigen Drucken vornehmlich naturwissenschaftlichen Inhalts der Dombibliothek Hildesheim.²² Das chirurgische Handbuch war also offenbar Teil einer größeren Bücherspende an das Kloster Lamspringe. Das ist sicher auch im Zusammenhang mit Mordaunts Parteinahme für die Stuarts während des Bürgerkriegs zu sehen und mit der Tatsache zu verknüpfen, daß er 1686 oder 1687 der katholischen Kirche beitrug.²³ Was liegt näher

Stadt mit dem angrenzenden Weideland in der Mitte, rechts und links davon, also westlich und östlich das für den Fürsten (*pars principis*) vorgesehene Land. Dann folgen die Zuteilungen an die südlichen Stämme. (*Hic sunt sortes V tribuum ex altera parte primicium... Sors Benjamin, ... Symeon, ... Ysacar, ... Zabulon, ... Gad*“].“ Vgl. Walther Zimmerli, Ezechiel, 2. Teilband 25–48, Neukirchen-Vluyn 1969, S. 1.219–1.226 mit Fig. 7 zur inneren Landverteilung an die Priester, Leviten und den Fürsten und die Zuordnung von Tempel und Stadt und Fig. 8 mit der Landverteilung an die Stämme (Biblischer Kommentar Altes Testament; XIII/2).

¹⁹ Stadtbibliothek Hildesheim, HA 408.

²⁰ Vgl. HA 279 (wie Anm. 8), Nachsatzblatt verso: *Liber Johannis Wolmann quondam Edwardi Garth generosi ... cancellarii domini regis ex dono ... Garths generosi filii Edwardi ...*

²¹ Germania Benedictina 6 (wie Anm. 4), S. 313.

²² Freundliche Mitteilung von Herrn Dombibliothekar Jochen Bepler. Die folgenden vier Drucke weisen die Besitzhinweise *Lib. Monast. Lamspring OSB Cong. Angl. und Ex Dono Perillustris Dni D. Henrici Mordaunt Comitis Petroburgensis* auf: DBHi, 2 O 1503 (Anselm Boetius de Boot: *Gemmarum et lapidum historia*, Lugdunum Batavorum 1647), 2 O 1873 2° (Jacques Daléchamp: *Histoire générale des plantes*, : contenant XVIII. livres également departis en deux tomes, Lyon 1653), 2 C 1961m (Lazare de Baif, *Annotations in Legem II De captivis et postliminio reversis, in quibus tractatur De re navali ... Item Antonii Thylesii De coloribus libellus, à coloribus vestium non alienus*, Basileae 1537), 2 Q 304 (Camillo Baldi, *De humanarum propensionum ex temperamento Praenotionibus Tractatus / ex privatis Camilli Baldi...; Olim ab Hyppolito Scaffiglione Medicinae Doctore excerptus, & in lucem editus*, Bononia 1629).

²³ Vgl. Dictionary of National Biography Bd. 38 (1894), S. 404.

für einen Parteigänger des alten Glaubens, Lamspringe als einen der geplanten Ausgangspunkte für die Rekatholisierung Englands durch die Zuwendung von Büchern zu unterstützen und zu stärken. Noch eine weitere Verbindung versuchte er nach Lamspringe zu knüpfen. Er hat offenbar seinen Neffen George Mordaunt dazu gebracht, dem Orden der englischen Benediktiner beizutreten.²⁴ 1695 legte dieser in Lamspringe seine Profeß ab. Aber der neue Mönch Benedikt²⁵ fand keinen Geschmack an den klösterlichen Gelübden und damit auch nicht an den Absichten seines Onkels, verlorenes Terrain für die katholische Kirche zurückzugewinnen. Er trat aus dem Kloster wieder aus, konvertierte und heiratete dreimal.²⁶

Der Autor der Handschrift John von Ardernes²⁷ schrieb sein medizinisches Handbuch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er war der erste englische Chirurg, von dem wir Näheres wissen. Zu Beginn seiner *Practica Chirurgiae* teilt er mit, daß er in Newark in Nottinghamshire zur Zeit des ersten Auftretens der Pest im Jahr 1349 bis 1370 wirkte.²⁸ Weitere Daten hat Sir D'Arcy Power zusammengetragen: Arderne wurde geboren 1307, er scheint bis 1376 geschrieben zu haben. Er kannte persönlich viele Helden des 100jährigen Krieges und scheint Flandern, Algeciras und Guienne besucht zu haben. 1370 siedelte er nach London über, wo er der Bruderschaft der Chirurgen angehörte. Seine Schriften sind in Latein und Englisch überliefert. Sein Medizineralltag spiegelte sich in der *Practica Chirurgiae*: da ging es um die Krankheiten reitender Kämpfer, die schwere Rüstungen trugen, bei jedem Wetter viele Stunden im Sattel verbrachten und u. a. an Verstopfung oder Fisteln im Analbereich zu leiden hatten. Deren operative Behandlung erfand Arderne. Wichtig war, daß er lernte,

²⁴ Vgl. Artikel „George Mordaunt“. In: John Kirk, *Biographies of English Catholics in the Eighteenth Century*. Ed. by John Hungerford and Edwin Burton, London 1909.

²⁵ Otto Pächt/ C.R. Dodwell/ Francis Wormald, *The St. Albans Psalter*. London 1960, S. 6 Anm. 1.

²⁶ Nach John Kirk (wie Anm. 23) starb er am 28. Juli 1728.

²⁷ Zu Leben und Werk John Ardernes vgl. *Dictionary of national Biography* Bd. 2 (1885), S. 76–77. D'Arcy Power, John Arderne 1307–1380. In: *The British Journal of Surgery* 5 (1917/1918), S. 519–523; ebenso R. S. Gottfried, *Doctors and Medicine in Medieval England 1340–1530*. Princeton 1986, S. 224–231.

²⁸ Vgl. HA 408 (wie Anm. 19), 36v: *Ego Johannes predictus a prima pestilencia que fuit anno domini millesimo cccmo quatragesimo nono usque ad annum domini m ccc lxx moram traxi apud Newark in comitate de Notyngnam et ibidem quam plures de fistula in ano curavi ...*

Blutungen zu beherrschen, auf Sauberkeit achtete und die Wundverbände nicht allzu häufig wechselte.²⁹ Er war mit seinen Methoden so sehr seiner Zeit voraus, daß sie nach seinem Tod für lange Zeit wieder in Vergessenheit gerieten. Nur wenige Handschriften haben in englischen Bibliotheken die Zeiten überdauert.³⁰ In modernen deutschen Handschriftenkatalogen ist der Name von John von Arderne nicht vertreten. Damit erhält der Hildesheimer Kodex im deutschen Raum unikalen Charakter.

3. Die berühmteste der drei Handschriften will ich nur kurz ansprechen.³¹ Der Albani-Psalter gelangte auf eigenem Wege nach Hildesheim. Dieser Kodex, heute als besonderer Schatz im Eigentum von St. Godehard, entstand zwischen 1120 und 1130 in der Benediktinerabtei St. Albans, nordwestlich von London gelegen: ein Ort, dessen Ursprung in die Römerzeit zurückreicht und als Verulamium in seinen Mauern den Märtyrer Albanus beherbergte. Für diesen hat dann im 8. Jahrhundert der Sachse Offa II. von Mercien ein Grabmal errichtet und Mönche mit seiner Pflege beauftragt: Damit wurde der Ursprung der Abtei gelegt, in der im 12. Jahrhundert der Abt Geoffrey für die Rekluse Christina von Markyate einen Psalter schreiben und ausschmücken ließ.

Im 16. Jahrhundert war diese Handschrift noch in England. Die Tilgung des Wortes *papa* im Kalender erinnert an Heinrich VIII., seine Erhebung zum Oberhaupt der englischen Kirche und die damit verbundene 'damnatio memoriae' der vormaligen Führung der englischen Kirche.³²

Vermutlich im Jahr 1657 kam die Handschrift nach Lamspringe in die Niederlassung der englischen Benediktiner über einen Frater Benedikt. Dieser hatte ein abenteuerliches Leben hinter sich, war angeblich Begleiter von Sir Walter Raleigh auf dessen Reisen und muß irgendwie an diesen Bücherschatz gekommen sein.³³

²⁹ Vgl. D'Arcy Power (wie Anm. 26), S. 519; ebenso D'Arcy Power, A „System of surgery“ by master John Arderne. In: The British Journal of Surgery 15(1927), S. 1–2.

³⁰ Parallelüberlieferungen seiner Schriften vgl. D'Arcy Power, Treatises of Fistula in Ano Haemorrhoids, and Clysters by John Arderne, from an early Fifteenth-Century Manuscript Translation... London 1910, S. XXXIV ff.

³¹ DBHi, Hs St. God. 1. Siehe Anm. 7.

³² DBHi, Hs St. God. 1, p.3 – p.14.

³³ Germania Benedictina 6 (wie Anm. 4), S. 314. Voraussetzung für die Annahme, die Handschrift sei 1657 in Lamspringe eingetroffen, ist, daß der auf dem Vorsatzblatt genannte Fr[ater] Ben[edictus] identisch ist mit Robert Meering, der am 3. 12. 1658 in Lamspringe Profeß ablegte und den Namen Benedictus annahm. Als alter Mann trat er in das Kloster ein.

Die ungewöhnlich aufwendig ausgestattete Handschrift ist schon mehrfach ausführlich vorgestellt worden. Hier sei nur wiederholt, daß die mit 42 Bildseiten, 211 Initialen in Deckfarbenmalerei und 17 farbig lavierten Federzeichnungen eine der hervorragendsten Werke der Buchmalerei des 12. Jahrhunderts darstellt³⁴ und außerdem die ältest datierten altfranzösischen Texte enthält.³⁵

Spätestens mit der Säkularisierung des Kirchenbesitzes durch die Preußen nach 1803 trennen sich die Wege des Albanipsalters und der zwei anderen englischen Handschriften wieder, auch wenn sie alle heute in Hildesheim aufbewahrt werden. Das Schicksal des Albanipsalters ist schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit dem anderen Reste der Bibliothek des Klosters St. Godehard verknüpft. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Handschrift durch frühzeitige Übertragung in den Privatbesitz eines Lamspringer Mönchs vor der Säkularisierung gerettet wurde. Vielleicht war es Ambrosius Pape, einer der drei deutschen Laienbrüder, die bei der Auflösung des Klosters am Ort waren. Er starb siebenundachtzigjährig in St. Godehard zu Hildesheim und mag den Kodex dorthin verbracht haben. Sicher ist nur, daß am 10. März 1827 drei ehemalige Professoren des aufgelösten Godehardiklosters ihre Handschriftensätze der Godehardigemeinde übergaben, darunter „ein prachtvolles Manuskript auf Pergament mit vielen illuminierten Bildern versehen, enthaltend Psalmen und Cantica“, eben den Albani-Psalter.³⁶ Sein Schicksal bleibt nun verbunden mit dem anderen Handschriften der Godehardigemeinde. Am 12. April 1908 beschlossen Kirchenvorstand und Pfarrer der Godehardigemeinde, die Handschriften, Inkunabeln und alten Drucke der Pfarrbibliothek an den Dom abzugeben, und zwar „ad depositum“.³⁷ Darunter war auch der Psalter.

Die alte lateinische Bibel und die medizinische Handschrift teilten wohl das Schicksal der Lamspringer Bibliothek. Noch bis 1821 befand sie sich

³⁴ Vgl. Ursula Nilgen, *Psalter der Christina Markyate*, in: *Der Schatz von St. Godehard: Ausstellung des Diözesan-Museums Hildesheim*. Hrsg. von Michael Brandt, Hildesheim 1988, S. 152–165.

³⁵ Vgl. Ulrich Mölk, *Bemerkungen zu den französischen Prosatexten im Albanipsalter*. In: *Zeitschrift für französische Sprache und Literatur* 87 (1977), S. 19–303.

³⁶ Bernhard Gallistl, *Catalogus bibliothecae parochialis ad St. Godehardum*. Hildesheim 1831. In: *Der Schatz von St. Godehard* (wie Anm. 34), S. 67–68.

³⁷ Vgl. DBHi, Hs. C 1608, 1r.

am alten Ort, als sie von Pater Adrian Towers verpackt wurde und nach England befördert werden sollte. Der Transport wurde jedoch vom Zoll in Hamburg gestoppt und nach Hildesheim in das Gymnasium Andreanum befördert. Die preußische Regierung hat die Bücher unter die Bibliothek des Gymnasium Andreanum 1825 und die Hildesheimer Dombibliothek 1859 aufgeteilt. Das Gymnasium Andreanum hat dann ältere Werke an die Stadtbibliothek abgegeben. Auf diese Weise sind die Handschriften wohl an ihren heutigen Aufbewahrungsort gelangt.³⁸

³⁸ Germania Benedictina 6 (wie Anm.4), S. 313–314.